

Zitat Nr. 1:

Was die Philosophie auszeichnet, ist die Frage selbst. Gerade weil sie keinen Gegenstand und weder eine Methode noch einen festgelegten Zweck hat, liegt im Fragen ihr flüchtiges und paradoxes *ubi consistam* (= ihre flüchtige und paradoxe Grundlage). Ein Fragen, das immer schon die Fluchtlinie über jede mögliche Antwort hinaus anzeigt.

Donatella Di Cesare: Die politische Berufung der Philosophie, 2020, S. 75

HÖR ZU, ES IST PHILOSOPHIE

An einem lauwarmen Sommerabend geht der Mensch im Wald spazieren und unterhält sich mit den Blättern der Bäume, die ihn umgeben. Er ist etwas traurig gestimmt.

„Immer werde ich ausgelacht,“, sagt der Mensch, „von den Menschen.“

„Aber warum?“, fragt das Blatt einer alten Eiche.

„Na, das ist ja sonnenklar, du siehst doch wie verrückt er ist?“, antwortet eine Nadel einer jungen Tanne.

„Ich bin *nicht* verrückt!“, protestiert der Mensch.

„Na klar, sieh dich mal an, du sprichst mit Blättern.“, lacht ein kleines Blatt einer Birke. Der Mensch runzelt die Stirn. Stimmt, das war wahrlich etwas merkwürdig.

Dennoch. „Ihr könnt doch sprechen. Warum sollte ich mich nicht mit euch unterhalten?“, fragt er dann etwas trotzig. Darauf weiß keines der Blätter eine Antwort. Der Mensch hat ja auch recht. Sie können sprechen, es war nur bisher keinem der anderen Menschlein aufgefallen, und demnach nicht üblich.

Nach einer kurzen Stille meldet sich das Eichenblatt wieder zu Wort: „Meine Frage galt dir, Mensch, und nicht der Nadel. Sag mir, warum lacht man dich aus?“

Da bleibt der Mensch stehen, und seufzt tief. „Wenn ich das nur wüsste“, sagt er, und nach einer kurzen Denkpause fügt er hinzu, „sie nennen mich verrückt.“

„HA! Wusste ich’s doch!“, kommt es aus der Richtung der Nadel, die sich vorher schon zu Wort gemeldet hat.

„Nun sei doch mal leise, und lass ihn zu Ende sprechen“, sagt ein großer Tannenzapfen, der knapp neben der Nadel seinen Platz hat, etwas genervt.

„Zu Ende sprechen! Zu Ende sprechen!“, ruft der Mensch da laut. Die Blätter und der Zapfen erschrecken sich etwas.

„Sag mal... willst du, dass ich vom Baume falle?!“, ärgert sich ein Ahornblatt über den Menschen, das bis jetzt friedlich geschlafen hat. Der Mensch senkt seine Stimme, und entschuldigt sich sogleich. Dann beginnt er zu erklären. „Nie lässt man mich ausreden! Die anderen Menschen beginnen zu lachen und schimpfen, bevor ich meine Sätze beendet habe. Sie hören mir nicht zu.“

„Das ist nicht sehr freundlich!“, sagt das Blatt der alten Eiche.

„Vielleicht ist das, was er zu sagen hat, einfach stiiiiinke langweilig.“, meldet sich die Nadel.

„Das könnte natürlich sein“, stimmt das kleine Birkenblatt zu.

„Oder er stört sie in ihren Ruhezeiten.“, murmelt das Ahornblatt, das sichtlich immer noch verärgert ist und lieber schlafen würde.

Das Eichenblatt unterbricht ihre Überlegungen und sagt: „Wenn sie ihn nicht ausreden lassen, können sie doch gar nicht wissen, ob seine Sätze langweilig sind oder nicht.“

„Meine Worte!“, stimmt der Mensch dem Eichenblatt freudig zu. Als dann niemand etwas sagt, fährt das Eichenblatt fort. „Mensch, wovon erzählst du den anderen deiner Art?“

Der Mensch starrt in den Himmel, seine Augenbrauen sind etwas zusammengezogen. Nach einigen Minuten formt sich ein kleines Grinsen auf seinen Lippen, und er sagt: „Ich erzähle ihnen von Göttern, von anderen Welten, von unerklärlichen Dingen. Ich erzähle ihnen von der Liebe, und der Macht die sie besitzt, von der Welt und ihrer Schönheit. Ich erzähle ihnen von allem Möglichen. Ich stelle ihnen auch oft Fragen, auf die sie aber nie eine Antwort wissen. Das mögen sie denke ich nicht.“ Sein aufgeregter Blick und seine strahlenden Augen verfinstern sich plötzlich, als er sagt: „Oder besser gesagt, würde ich ihnen gerne davon erzählen. Sie hören ja nicht zu. Sie meinen, ich solle mich auf Reales und meine Existenz konzentrieren, und nicht das Unmögliche in Betracht ziehen.“

„Sie haben vollkommen Recht“, gibt die Tannennadel seine Meinung preis. Der Zapfen, der neben ihr hängt, gibt ihr einen Klaps und sagt: „Unsinn. Für andere Menschen scheint es als unmöglich, mit Blättern zu sprechen. Hätte er es nicht in Betracht gezogen, wäre für uns heute ein genauso unspektakulärer Tag wie immer!“

„Hätte er es nicht in Betracht gezogen, würden *manche* hier noch friedlich *schlafen!*“, meldet sich das Ahornblatt, immer noch genervt. Es wird ignoriert, denn das Eichenblatt spricht jetzt.

„Ein Philosoph“, sagt es.

„Gesundheit“, sagt die Tannennadel freundlich.

„Ich habe doch nicht geniest“, sagt das Eichenblatt verwundert.

„Natürlich hast du. Ich habe es doch gehört. Hat sich etwa so angehört:

„Philohoatschu!““, versucht die Tannennadel das Eichenblatt zu imitieren.

Dieses schüttelt nur die obere Blattspitze und meint: „Ein Philosoph! *Er* ist ein *Philosoph!*“ Nun waren auch die anderen, inklusive des Menschen, etwas verwirrt.

„Ist das e-e-twas...*G-gefährliches?*“, fragt das kleine Birkenblatt leise. Darauf sagt das Eichenblatt: „Sie bedienen sich der Philosophie.“

„Eine Krankheit?“, fragt der Tannenzapfen. Nun muss das Eichenblatt lachen.

„Aber nein, *nein*, die Philosophie ist etwas...Schönes!“, erklärt es. Das kleine Birkenblatt bläst erleichtert die Luft aus, die es vor Aufregung angehalten hat, da nun auch seine Frage geklärt ist. Doch plötzlich fügt das Eichenblatt hinzu: „Aber sie kann auch gefährlich sein, wenn...!“

Daraufhin schließt das Birkenblatt dramatisch die Augen und unterbricht mit: „Oh nein, oh nein, wir werden sterben...Philosophie wird uns *töten!*“

„Doch nicht Philosophie selbst, du Dummkopf. *Er* ist ein Philosoph. Er arbeitet mit ihr zusammen, sie haben sich gegen uns verbündet!!“, sagt das Ahornblatt aufgebracht, den Schlaf kurzzeitig vergessend, und deutet dabei auf den Menschen, der bis jetzt noch keinen Laut von sich gegeben hat. In seinen Augen schimmern kleine Tränen, als er nun sagt: „Ich...Ich...töte euch doch nicht...ich- ich bin doch kein *Mörder!*!“ Entsetzt wendet er sich an das Eichenblatt und fährt es an: „Wie kannst du es wagen, mir etwas so-so-so GRAUSAMES zu unterstellen?!“ Das Eichenblatt ist für eine kurze Zeit still und dann fragt es: „Siehst du, was du gerade gemacht hast, Mensch?“

„*Nichts* habe ich gemacht, *du* unterstellst mir einen Mord, du unterstellst mir, ich sei gefährlich, du sagst...*sagst*...“, der Mensch schweigt.

Das Eichenblatt nickt mit seiner oberen Blattspitze. „Ich habe nichts *gesagt*, da ihr mich nicht ausreden habt lassen. So wie sie dich nie ausreden lassen, Mensch.“ Beschämt lässt dieser nun den Kopf hängen. Er weiß wie sich das anfühlt, wenn einem niemand zuhört, wenn einem die Worte im Mund verdreht werden.

„Philosophie ist etwas Schönes,“, wiederholt das Eichenblatt, „Philosoph sein ist ein Geschenk. Doch es kann auch Gefährlich sein. Denn ihr sind keine Grenzen gesetzt.“

„Nichts ist unmöglich?“, fragt der Mensch. Das Eichenblatt schüttelt die Blattspitze. Die Tannennadel meldet sich überrascht:

„Wie...absolutüberhauptvollkommengarnichts ist in der Philosophie unmöglich?“ Das Eichenblatt schüttelt weiterhin die Blattspitze und antwortet: „Überhaupt nichts.“

„Boaaaah...ich will auch nach Philosophie“, träumt der Tannenzapfen.

„Zapfen, Philosophie ist kein Ort. Philosophie sind *Fragen*.“, belehrt das Eichenblatt. Alle anderen sehen es verwirrt an. Die Tannennadel murmelt etwas in sich, dass sich anhört wie: „Alle verrückt hier. Wusste es schon immer...alle verrückt.“ Das Eichenblatt erkennt die verwirrten Blicke seiner Mitlebewesen und beginnt zu erklären: „Hört zu! In der Philosophie werden Fragen gestellt, oder man stellt sich selbst Fragen und...“, das Eichenblatt legt eine kleine Pause ein, um die Spannung etwas zu steigern und beendet dann seinen Satz mit: „...und beantwortet sie dann nicht!“

„Das ist doch sinnlos“, sagt das Ahornblatt. Von allen Seiten kam bestätigendes Gemurmel, es dürften nun schon etwas mehr Lebewesen zuhören.

„Ist es sinnlos...oder ist es genial? Ist es eine Gefahr, oder ist es ein Geschenk? Wenn man *Antworten* haben will, ist man bei der Philosophie falsch, denn die Philosophie wird sie dir nicht geben. Wenn du *Bestätigung* willst, bist du bei der Philosophie falsch, denn die Philosophie wird sie dir nicht geben. Wenn du *Halt* willst, bist du bei der Philosophie falsch, denn die Philosophie wird ihn dir nicht geben...Nun habe ich euch mehrere Gründe genannt, warum die Philosophie zur Gefahr werden kann. Es gibt in ihr nichts, woran man sich festhalten kann, es gibt in ihr nichts, was am Boden der Tatsachen beruht, in der Philosophie ist nur das Wort ‚Unmöglich‘ unmöglich. Dem Geist und den Gedanken, sind in ihr keine Grenzen gesetzt. Es besteht nun absolute Gefahr darin, dass man sich in ihr verliert. Dass

man vergisst, sich selbst Grenzen zu setzen und über Linien hinaustreibt, die noch niemand gekennzeichnet hat. Man kann den Boden unter den Füßen verlieren, und dazu auch noch sich selbst. Man verlernt, sich mit Dingen zu beschäftigen die einem vor der Nase liegen und findet Gefallen darin sich mit Dingen auseinanderzusetzen, die keine Relevanz zeigen.“, sagt das Eichenblatt.

„Ich habe mich nicht verloren...ich lebe doch im hier und jetzt, ich bin doch da? Ihr könnt mich sehen und verstehen...ich...warum bin *ich* dann ein Philosoph?“, fragt der Mensch. In seiner Stimme schwingt ein bisschen Panik mit. Das Eichenblatt lächelt und sagt dann: „Ich habe euch gerade gesagt, dass die Gefahr darin liegt, dass dem Verstand und dem Geist, den Fragen und Antworten, keine Grenzen gesetzt sind. Doch in diesen Dingen liegt auch das Geschenk. Keine Grenzen? Ich meine, das ist doch voll abgefahren, oder? Niemand kann einem vorschreiben, was er zu denken hat, woran er glaubt oder was er hinterfragen möchte. Die Philosophie gibt einem die Freiheit, die man nirgendwo sonst bekommen könnte. Mithilfe der Philosophie kann selbst ich, ein unscheinbares Blatt, Großes bewirken, denn was ich sage *zählt*. Und was der Zapfen sagt *zählt*, und was die Nadel sagt *zählt*, und was das Ahornblatt sagt *zählt*, und was das Birkenblatt sagt *zählt*. Und was DU sagst, Mensch, *zählt*. Auch wenn dir sonst niemand zuhört, findest du in der Philosophie immer ein Ohr. *Sie* hört *dir* zu, und was du zu sagen hast *zählt*. Und wenn sich jemand dazu entscheidet, genau das Gegenteil von deinen Aussagen zu behaupten, zählt das auch. Und obwohl sich deine und die andere Aussage dann von oben bis unten widersprechen würden, ist keine weniger wert als die andere. Und hier haben wir das Schöne in der Philosophie. Sie stellt Fragen, erwartet aber keine Antworten. Sie gibt jedem, der auch nur ein bisschen Denken kann, die Chance und die Möglichkeit, sich selbst zu verwirklichen. Sie schenkt jedem, der sich dazu entscheidet mit ihr zu leben, Bedeutung und Wert. Alle Gedanken und Phantasien, wie ihre Fragen beantwortet werden könnten, werden akzeptiert und respektiert. Sie erwartet keine bestimmten Antworten, sie will gar keine. Und so gibt sie jedem Halt, ohne ihn fest zu binden. Wenn wir es finden, und aufpassen, dass wir es nicht zerstören, indem wir ihm mehr zumuten und mehr von ihm erwarten, als es uns geben kann, ist...ist...die Philosophie *ein sicheres zu Hause*. Für. JEDEN. Von. Uns!!“

Nun ist es mucksmäuschenstill im Wald. Alle, jeder Baum mit seinen Bewohnern, jedes Tier, und jeder Stein haben den Worten des Eichenblatts gelauscht. Bis auf das Ahornblatt. Das ist wieder eingeschlafen. Man hört nun nur ein leises Keuchen aus der Richtung des Eichenblatts. Es war am Ende seiner Erklärung mehr in die Emotionen einer Meinungsrede gefallen, und war nun emotional sehr aufgewühlt und etwas außer Atem. „Ich wollte schon immer mal den ganzen Wald belehren“, murmelt es, während es eine Liste hervorholt und neben dem

„Den Wald belehren“ □

zufrieden einen Häckchen setzt.

Der Mensch zieht seine Augenbrauen zusammen und schüttelt kaum merklich den

Kopf. Das ist nun doch etwas zu merkwürdig. Er winkt den Blättern noch einmal zu, schenkt dem Eichenblatt ein dankbares Lächeln und schließt die Augen.

Als er sie wenige Sekunden später wieder öffnet, sitzt er wie üblich auf seiner Lieblings Bank mitten im Dorf. Zufrieden lächelt er in sich. Wie sehr liebt er doch seine Fähigkeit zu denken, und seine ausgeprägte Phantasie. Entschlossen steht er auf und macht sich auf den Weg, um den Menschen von *Philosophie* zu erzählen. Die Sache mit den Blättern lässt er wohl lieber weg, sonst wollen sie womöglich wieder nicht zuhören.